

**HAN
NOV
ER** 



DER MASCHSEE

Bebauung und Skulpturen
aus der Zeit des Nationalsozialismus

LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

Sechs Skulpturen aus der Zeit des Nationalsozialismus säumen Nord- und Ostufer des Maschsees. Ihre Herkunft löst immer wieder Debatten aus. Für einige ist es „Kunst“, für andere „Propaganda“. Unstreitig ist, dass das Ensemble aus dem Staatskunstverständnis der NS-Diktatur hervorgegangen ist. Die Information auf dieser Tafel soll die kritische Auseinandersetzung mit diesen Skulpturen fördern.

Urbanisierung der Masch

Das Gebiet der Leinemasch war schon vor dem Ausbau des Maschsees ein Raum der städtischen Öffentlichkeit. Hannover wuchs und dehnte sich von der Altstadt nach Süden in Richtung des Überschwemmungsgebiets der Leine aus. Der Maschpark wurde 1898–1902 angelegt, der Engesohder Friedhof 1871–1880 erweitert. Es folgten der Bau für die Höhere Töchterschule und Lehrerinnen-Bildungsanstalt (1908, heute Wilhelm-Raabe-Schule) und der Bismarckschule (1911).

Abb. Postkarte, 1912



Das Bismarckdenkmal in der Masch wurde am 10.5.1933 Schauplatz der von den Nationalsozialisten inszenierten Bücherverbrennungen.

Die Masch hatte sich schon zuvor zu einem Ort stadtpolitischer Symbole entwickelt. Auf Anregung der Anhänger des 1866 abgesetzten welfischen Königshauses war 1876 die Langensalzapromenade (seit 1888 Straße) benannt worden; Preußenfreunde errichteten das Denkmal für Rudolf von Bennigsen (1904) gegenüber dem Landesmuseum (abgebaut, Platz noch vorhanden). Zur selben Zeit entstand ein Bismarckdenkmal (1935 abgebaut) auf Initiative von Studenten der Technischen Hochschule.

Weniger umstritten waren die Skulptur des germanischen Gottes Wotan, aufgestellt 1901 an der Langensalzastraße, und das Denkmal für Gartendirektor Julius Trip im Maschpark (1910).

Bau und Einweihung

Mit der Ernennung Hitlers zum Reichskanzler am 30. Januar 1933 begann der Prozess der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten. Die schon länger diskutierte Idee des Maschsee-Projektes wurde durch den NS-Staat ideologisch vereinnahmt. Oberbürgermeister Arthur Menge (1884–1965) und Stadtbaurat Karl Elkart (1880–1959), beide seit 1925 im Amt, hatten die Maschseepläne mit einer noch 1932 beschlossenen Beschäftigungsmaßnahme wieder vorgebracht.

Am 21. März 1934, dem reichsweiten sogenannten „Großkampftag der Arbeitsschlacht“, begannen die Bauarbeiten. Die Beschäftigungsmaßnahme sollte als Erfolg der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik dargestellt werden. Daher wurden mit Ausnahme der Transportfluren keine Maschinen eingesetzt. Alle Erdbauarbeiten waren von Hand zu leisten. Zahlreiche Arbeitslose konnten so propagandistisch wirksam beschäftigt werden. Oberbürgermeister Menge machte den ersten Spatenstich.

Am 21. Mai 1936 fand die feierliche Einweihung mit Ansprachen von Reichsminister und NS-Gauleiter Rust (1883–1945) und Oberbürgermeister Menge statt.

Zur Ausschmückung des Nordufers mit Kunstobjekten hatte der Unternehmer Fritz Beindorff 50.000 Reichsmark gespendet. Der mit dem Fackelträger gekrönte Pfeiler ging als Sieger aus einem Auswahlverfahren hervor. Die Skulpturen für die Bastionen Geibelstraße (Menschenpaar) und Engesohder Friedhof (Löwenpaar) sind mit Mitteln der Fritz-Behrens-Stiftung finanziert worden.



Zuhörer am Nordufer während der Ansprache des Reichsministers und NS-Gauleiters Rust; in Gehrock und Zylinder: Oberbürgermeister Menge.



Abb.: Postkarte Kunstverlag Heinrich Thies, Hannover

NS-Ideologie und Erholung

Menge, einer der wenigen nicht-nationalsozialistischen Oberbürgermeister einer deutschen Großstadt nach 1933, und der regionale „Führer“ der NSDAP, NS-Gauleiter Rust, waren sich einig in der Widmung, die im Pfeiler des Fackelträgers eingemeißelt ist: „Freude, Gesundheit und Kraft spende fortan euch der See!“ Nach dem unausgesprochenen Grundverständnis der Zeit sollten nur die Angehörigen des deutschen Volkes – „die Volksgemeinschaft“ – diese wohlthätige Erholungsquelle genießen.

Unter solchen rassistischen Vorzeichen ist das jüdische Mädchen Margot (Jg. 1931) in der Südstadt aufgewachsen. Sie ging gern am Maschsee spazieren. In ihren Erinnerungen berichtet sie von Ausgrenzung und Diskriminierung: „Überall hatten sie jetzt Schilder ‚Für Juden verboten‘ angebracht. Sogar auf der Bank am Maschsee, auf der wir mit unserem Kindermädchen so gerne gesessen hatten, durften wir nicht mehr Platz nehmen.“ Margot Kleinberger (2009).

Kunst in der NS-Zeit

Kunst hatte in dieser Zeit die Aufgabe, das NS-Menschen- und Gesellschaftsbild zu propagieren. Sie sollte die nationalsozialistische Ideologie verbreiten und zugleich Wohlgefühl und Erholung in angenehmer Umgebung unterstützen. Am See wurden nur Skulpturen nackter Körper aufgestellt. Mit ihrer übernatürlichen Größe erfüllten sie das Ideal der Monumentalität in der NS-Kunst. Die heroische Figur sollte die angebliche Überlegenheit des „arischen Herrenvolks“ demonstrieren. Die Skulpturen behielten auch nach dem Ende der NS-Diktatur als vermeintlich unpolitische Kunst ihren Platz. Heute sollte ihr Vorhandensein zu einer reflektierten Auseinandersetzung über die Kunst in totalitären Systemen anregen.

Meinungen

Anti-moderne Ästhetik
„Es gab [1945] keinen Neuanfang, und so wirkten die Traditionen fort. Und so bestand nicht nur der Maschsee fort, sondern auch das Skulpturenprogramm der 1930er Jahre an seinen Ufern, das die damals propagierte anti-moderne, ‚heroische‘ Ästhetik repräsentierte (...).“

Kultursoziologe Lutz Hieber
(2005)

Demagogische Gefährlichkeit

„Die ‚Nackten vom Maschsee‘, man sollte sie bewusst wahrnehmen (...) als Mahnmale gegen eine Zeit, in der ‚Skulptur und Macht‘ in demagogischer Gefährlichkeit miteinander verknüpft waren. (...)“

Kunstkritiker Ludwig Zerull
(1992)



A Putto

Putto auf dem Musikpavillon – Hitlergruß oder kindliches Winken? Der Putto auf dem Dach des Musikpavillons, entstanden 1936, wird dem Bildhauer Hermann Scheuernstuhl (1894–1982) zugeschrieben.



B Fackelträger

Fackelträger auf dem Pfeiler – Hitlergruß, Logensymbol für Aufklärung oder olympisches Willkommen? 1937 stellte die Stadt die 4,5 m große Statue „Fackelträger“ von Hermann Scheuernstuhl auf den bereits zur Einweihung des Maschsees 1936 errichteten 18 m hohen Pfeiler. NS-Kunst heroisierte „Gesundheit“ und „Kraft“. Die auf einer Kugel postierte Figur nimmt mit der rechten Hand Bezug auf den Hitlergruß und mit der Fackel auf das olympische Feuer, das 1936 erstmals zum Ort der olympischen Spiele nach Berlin getragen wurde. Die „Siegessäule“ vereinnahmte den Bau des Sees und verherrlichte den NS-Staat mit der Inschrift am Sockel. Nach dem Krieg beseitigte man das Hakenkreuz über der Widmungsinschrift.



C Fischreiter

Hermann Scheuernstuhl gestaltete ein Motiv der abendländischen Kunst. Das Figurenensemble symbolisierte 1937 vor allem die sportliche Nutzung des Sees durch Ruderer und Kanuten oder auch im übertragenen Sinne die Lenkung eines Wasserfahrzeugs – in der nationalsozialistischen Ideologie ein Stück „Kraft durch Freude“.



D Menschenpaar

Mit der Aufstellung der Doppelskulptur an der „Geibelbastion“ begann 1937 das Kunstprogramm am Ostufer des Sees. Georg Kolbe (1877–1947), einer der erfolgreichsten deutschen Bildhauer des 20. Jahrhunderts, wollte nach eigener Aussage den Begriff „Menschenpaar“ und das Verhältnis von Mann und Frau darstellen. Mit der militärischen Standortbezeichnung Bastion bekommen die übermenschlichen Figuren zusätzlich einen heroischen Charakter. Das Paar – er führt sie – schreitet nach Norden und bildet eine Sichtachse mit dem Fackelträger. Für die Skulptur saß das Geschwisterpaar Hans und Renate Loewy Modell, das wegen seiner jüdischen Herkunft verfolgt wurde.



E Löwenpaar

Die beiden Bronze-löwen stammen von dem durch Hitler geförderten Bildhauer Arno Breker (1900–1991). Seine glattflächig modellierten Skulpturen (aufgestellt 1938) repräsentierten Kraft und Macht auf der „Bastion“. Sie blicken als Wächter jedoch nicht zum See, sondern zur Uferstraße und zum Engesohlder Friedhof. Auf die Friedhofsmauer stellte man noch Ende 1939 die Arbeit „Bogenschütze“ (heute vor dem Neuen Rathaus) von Ernst Moritz Geyger (1861–1941) und einen Borghesischen Fechter (heute Schiffgraben, Ecke Prinzenstraße) – beides Werke aus dem Kaiserreich, die den Krieger und sein Können künstlerisch überhöhen.



F Der Schwimmer

Die Skulptur von Erich Haberland (1903–1964) ist wohl im Kontext der übrigen Skulpturen entstanden, wurde aber erst 1948 – nach Ende des Zweiten Weltkrieges (1939–1945) – aufgestellt.



Stadtplanung
„Forum der Stadt“

Erinnerungstafel
Ehrenfriedhof

Stadtplanung
„Forum der Partei“

Stadtplanung
„Forum des Staates“

Ehem. Standort
Bismarckdenmal

Skulpturen

- A** Putto
- B** Fackelträger
- C** Fischreiter
- D** Menschenpaar
- E** Löwenpaar
- F** Der Schwimmer

Stadtplanung seit 1937

Seit 1937 wurde der Ausbau Hannovers als NS-Gauhauptstadt vorangetrieben. Der Maschsee spielte dabei eine besondere Rolle. Vorgesehen waren drei Foren rund um das Nordufer: Ein „Forum des Staates“ am Rudolf-von-Bennigsen-Ufer, das „Forum der Stadt“ mit dem Neuen Rathaus im Zentrum sowie das monumentale „Forum der Partei“ am Westufer mit einer weit in den See ragenden Halbinsel. Nur das Fundament einer Zuschauertribüne für das Aufmarschgelände entstand. Darin befand sich der örtliche Befehlsstand des NS-Gauleiters. Mit der weiteren Umsetzung sollte nach dem sogenannten „Endsieg“ begonnen werden. Die Trümmer des Fundaments sind nach 1945 zum Bau des Niedersachsenstadions (heute AWD-Arena) verwendet worden.



Landeshauptstadt

Hannover

Der Oberbürgermeister

Fachbereich Bildung
und Qualifizierung

Projekt Erinnerungskultur
in Zusammenarbeit mit dem
Stadtbezirksrat Südstadt-Bult

Text Dr. Karljosef Kreter
in Zusammenarbeit mit der
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Abbildungen Röhrbein (1986), Zerull (1992)

Cover historische Postkarte
Verlag Schöning & Co. Lübeck

Gestaltung fischhase

Druck Unidruck

Stand Februar 2012

Weitere Informationen Landeshauptstadt Hannover
FB Bildung und Qualifizierung
Sallstraße 14–16
30171 Hannover

Telefon 0511 168 | 44900

Fax 0511 168 | 40315

Internet www.hannover.de

Quellenhinweise:

Lutz Hieber: Der Hannoversche Maschsee als sozialgeschichtliches Fallbeispiel. In: Santiago Sierra – Haus im Schlamm / House in Mud. Ausstellung 11.02.–10.04.2005 Kestnergesellschaft Hannover. Katalog hrsg. von Veit Görner, Hilke Wagner, S. 91–98. *Margot Kleinberger*: Als Kind in Theresienstadt (2009), S.37. *Waldemar R. Röhrbein* (Hg.): Der Maschsee in Hannover. Hannover 1986. *Ludwig Zerull*: Kunst ohne Dach. Skulpturen und Objekte im Stadtbild Hannovers. Hannover 1992. *Simon Benne*: Die „Menschenpaar“-Skulptur am Maschsee entspricht scheinbar ganz dem Schönheitsideal der Nazis (...). In: HAZ, 9. Okt. 2010, S. 19.